

Thomas A. Kohut

Eine deutsche Generation und ihre Suche nach Gemeinschaft

Forum Psychosozial

Thomas A. Kohut

# **Eine deutsche Generation und ihre Suche nach Gemeinschaft**

## **Erlebte Geschichte des 20. Jahrhunderts**

Die deutsche Ausgabe entstand in Zusammenarbeit mit und  
wurde übersetzt von Elisabeth Vorspohl

Mit einem Vorwort von Jürgen Reulecke und  
Dorothee Wierling

Psychosozial-Verlag

Titel der Originalausgabe:  
*A German Generation. An Experiential History of the Twentieth Century*  
© 2012 by Yale University  
Originally published by Yale University Press

Wir danken der Köhler-Stiftung für die finanzielle Unterstützung dieses Buchprojekts.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe  
© 2017 Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen  
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19  
E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Eine Gruppe des Steglitzer Wandervogels aus Berlin auf großer  
Fahrt. Aufn. um 1930 (BArch Bild 183-R24553/Scherl Bilderdienst)  
Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
ISBN 978-3-8379-2496-1

*In Erinnerung an meinen Vater Heinz Kohut, stolzer  
österreichischer Pfadfinder und Zeitgenosse der  
Frauen und Männer, von denen diese Untersuchung handelt*

Es mag [...] paradox klingen, aber es ist nichtsdestoweniger eine schlichte Tatsache, dass sich die wirklich zählenden geschichtlichen Ereignisse und Entscheidungen unter uns Anonymen abspielen, in der Brust einer jeden zufälligen und privaten Einzelperson, und dass gegenüber diesen simultanen Massenentscheidungen, von denen ihre Träger oft selbst nichts wissen, die mächtigsten Diktatoren, Minister und Generale vollständig wehrlos sind. Und es ist ein Merkmal dieser entscheidenden Ereignisse, dass sie niemals als Massenerscheinung und Massendemonstration sichtbar werden [...], sondern stets nur als scheinbar privates Erlebnis Tausender und Millionen Einzelner.

*Sebastian Haffner, Geschichte eines Deutschen*

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	11
<b>Dank</b>	17
<b>Einführung: »Wir haben eigentlich immer die Gemeinschaft gesucht«</b>	23

## **Teil I**

### ***Deutschland während des Ersten Weltkriegs und der Weimarer Republik***

<b>1 Interviews: Jugend</b>	49
<b>2 Analyse: Gemeinschaft in der jugendbewegten »Gruppe« finden</b>	105
<b>3 Essays</b>	123
Die Erfahrung von Krieg, Revolution, Chaos und Inflation	123
Sexualität, Identität und Gleichheit in der Jugendbewegung	130
Die Jugendbewegung und der Nationalsozialismus	133

## **Teil II**

### ***Deutschland im Dritten Reich und im Zweiten Weltkrieg***

<b>4 Interviews: Junges Erwachsenenalter</b>	139
<b>5 Analyse: Erweiterte Gemeinschaft in der »Volksgemeinschaft« finden</b>	193
<b>6 Essays</b>	229
Die Beliebtheit des Nationalsozialismus und der Volksgemeinschaft bei jüngeren Deutschen	229
Der Nationalsozialismus und die Frauen	232
Nationalsozialismus und Modernisierung	237
Erfahrungswirklichkeit und rassische Wirklichkeit der Volksgemeinschaft	241
»Wegsehen« von Juden in Nazi-Deutschland	244
Das Wissen der Deutschen um die »Endlösung« vor 1945	246
Deutscher Antisemitismus im Dritten Reich	253
Nationalsozialistischer Terror und die Deutschen	261
Männer und Frauen im Krieg und in den Nachkriegsjahren	263

## **Teil III**

### ***Nachkriegsdeutschland***

<b>7 Interviews: Reifes Erwachsenenalter</b>	271
<b>8 Analyse: Gemeinschaft im »Freideutschen Kreis« wiederfinden</b>	313
<b>9 Essays</b>	331
Männer, Frauen und die Wiederherstellung der Familie in Nachkriegsdeutschland	331

Alexander Mitscherlich und Margarete Mitscherlich: <i>Die Unfähigkeit zu trauern</i>	339
Die nationalsozialistische Vergangenheit in westdeutschen Familien	345
<b>Schluss: Die Autorität der historischen Erfahrung</b>	349
<b>Anmerkungen</b>	357
<b>Literatur</b>	423
<b>Personenregister</b>	441
<b>Sachregister</b>	445



# Vorwort

Zeitlich etwas verzögert, aber sorgfältig übersetzt und leicht überarbeitet liegt nun das 2012 bei Yale University Press erschienene, umfangreiche und anregend-provozierende Werk *A German Generation. An Experiential History of the Twentieth Century* unseres US-amerikanischen Kollegen Thomas Kohut vor. In seiner detailreichen Untersuchung geht es Kohut um eine erfahrungsgeschichtliche und psychoanalytisch inspirierte Auseinandersetzung mit dem lebensbestimmenden »Erfahrungsfluss« einer zahlenmäßig zwar überschaubaren, jedoch für die deutsche Gesellschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts bemerkenswerten »Generationseinheit«, die anfangs aus überwiegend männlichen, meist protestantisch-großstädtischen Angehörigen des gehobenen Bürgertums bestand, die während ihrer Adoleszenz nach dem Ersten Weltkrieg in Bünden der bürgerlichen Jugendbewegung geprägt worden waren und mit dieser Prägung in ihrem »mentalnen Rucksack« das weitere Jahrhundert durchwandert haben. Kohut nähert sich dieser generationellen »Einheit« als Historiker und zugleich auch als Psychoanalytiker sowie als ein US-Amerikaner, der nachträglich noch die österreichische Staatsbürgerschaft erworben hat, auf die er einen Anspruch besaß: als Sohn des bekannten Psychoanalytikers Heinz Kohut (1913–1981), der – geprägt in Wien in den 1920er Jahren unter anderem als Pfadfinder – Österreich im Jahre 1938 als Jude verlassen musste und in die USA emigrierte.

Im Jahr 1995 hat Thomas Kohut mit seinem Vorhaben begonnen, einen Bestand von 62 lebensgeschichtlichen Interviews, die kurze Zeit vorher mit Angehörigen des sogenannten »Freideutschen Kreises« durchge-

führt worden waren, als Ausgangsbasis einer konkreten generationellen Erfahrungsgeschichte zu nutzen. Es handelt sich bei diesem Kreis um eine Gruppierung, die weitestgehend das repräsentiert, was Karl Mannheim im Jahre 1929 in seinem einflussreichen Aufsatz zur Generationenproblematik »Generationseinheit« genannt hatte: eine soziale Einheit, die nicht nur durch ihre altersspezifische Lagerung in der Zeit und einen gemeinsamen Erfahrungszusammenhang – »Generationalität« – geprägt war, sondern deren Mitglieder sich auch bewusst zusammengeschlossen hatten, um als eine solche »Einheit« Antworten auf die sie umgebenden gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen zu formulieren bzw. entsprechende generationelle Aktivitäten zu begründen. Der hier von Kohut untersuchte »Kreis« entspricht mit seinem Fokus auf die zunächst vorwiegend bürgerlich-männliche Jugendbewegung wohl derjenigen, die Mannheim selbst im Blick hatte, als er Ende der 1920er Jahre seinen Aufsatz schrieb.

Karl Mannheims Konzept der »Generationseinheit« verweist auf das hohe Maß an Gemeinsamkeiten und auf ein Bewusstsein von Gemeinschaftlichkeit, das die individuelle Lebensgeschichte bestimmt und dann deren rückblickende Erzählung prägt: Diejenigen, die sich als ehemals Jugendbewegte nach 1945 im mittleren Alter wieder zusammenfanden, nahmen das durch den Nationalsozialismus und den Krieg teilweise unterbrochene Zusammenwirken in jugendbewegt geprägten Netzwerken wieder auf und festigten es durch die Entfaltung einer Erzählgemeinschaft, in der ein kritischer Austausch über ihre individuellen und widersprüchlichen Erfahrungen vor allem mit dem NS-Regime zeitweise an Bedeutung verlor. Die lebensgeschichtlichen Interviews, die Kohut als Material voraufgefand, sind konkrete Erzeugnisse dieser Erzählgemeinschaft und stellen die empirische Ausgangsbasis für eine Untersuchung dar, in deren Mittelpunkt die Erfahrungen einer speziellen deutschen Generationseinheit im gesamten 20. Jahrhundert stehen, dessen dramatische erste Hälfte Mannheim – seit 1933 dann im Londoner Exil – durchlebt hat.

Vergangene Erfahrungen sind sowohl dem Psychoanalytiker als auch dem Historiker vor allem durch Erzählungen zugänglich. Indem Kohut die subjektive Erzählung zu seinem eigentlichen Untersuchungsgegenstand macht, liegt sein Fokus auf der sozialen Konstruktion der generationellen Selbstdeutung – eine Forschungsstrategie, die Anthony Appiah als Verfas-

sen eines »sozialen Drehbuchs« bezeichnet hat.\* Der Wunsch, durch die Erzählung des eigenen Lebens zugleich Zeugnis von sozialer Zugehörigkeit und Gemeinschaftserfahrung abzulegen, führte in dieser relativ homogenen Gruppe zu so deutlichen und ähnlichen Erzählmustern, dass sich Kohut schließlich entschlossen hat, durch die Schaffung von aus mehreren Einzelbiographien zusammengesetzten sechs Lebensgeschichten den sozialen Konstruktionscharakter der Erzählungen evident zu machen – ein Verfahren, das von ihm überzeugend und gründlich durchgeführt worden ist. Gerade dadurch, dass jedes Interviewzitat im Einzelnen nachgewiesen wird und in den individuellen Erzählungen geprüft werden kann, wird die Kohärenz der sechs Kollektivbiographien in den »Interviewmontagen« offenbar und die bloß allgemeine Rede von der sozialen Konstruktion der Erinnerung empirisch überprüfbar gemacht.

Transparent wird gleichzeitig aber auch die individuelle Art des persönlichen Umgehens des Historikers und Psychoanalytikers Thomas Kohut mit dem Thema, d.h. die Entstehung und Begründung *seines* Narrativs, das hier in der jeweiligen historischen Kontextualisierung und in den Interpretationen der kollektivbiographischen Texte explizit gemacht wird. Ein solcher Wechsel des Textgenres verdeutlicht den Positionswandel eines sich selbst in die Geschichte stellenden Historikers, der autobiographische Quellen analysiert, denn eine solche Art der Analyse bedarf der Empathie ebenso wie einer sich distanzierenden Haltung, d.h. eines nachvollziehenderklärenden, aber auch kritisch-abständigen Blicks. Einen solchen Blick richtet Kohut in seiner breit angelegten Studie auf die Angehörigen der Bündischen Jugend, die in den Jahren der Weimarer Republik ein lebenslang nachwirkendes Gemeinschaftserlebnis geprägt hat und von denen dann Pfingsten 1947 im Kloster Altenberg bei Wetzlar zunächst etwa achtzig ehemalige Jugendbewegte den »Freideutschen Kreis« gründeten. Zu ihm gehörten in der Folgezeit etwa zweitausend Mitglieder, von denen die Mehrheit zur bildungsbürgerlichen Oberschicht gehörte. Anfang Juni 2000 hat der Kreis sich dann am selben Ort als eine Gruppe von noch 450 Personen, darunter inzwischen überwiegend Frauen, bewusst als eine Verei-

---

\* Anthony K. Appiah (1994). Identity, Authenticity, Survival. Multicultural Societies and Social Reproduction. In Amy Gutmann (Hg.), *Multiculturalism* (S. 149–163). Princeton: Princeton University Press.

nigung von Angehörigen der »Jahrhundertgeneration« des nun zu Ende gegangenen 20. Jahrhunderts aufgelöst.

Der Wunsch einer Reihe von führenden Mitgliedern des »Freideutschen Kreises« im fortgeschrittenen Alter, sich in Form einer rückblickenden Erzählung dessen, was ihnen die Jugendbewegungserfahrung bedeutet hatte, in die Geschichte zu stellen, hatte seit den frühen 1980er Jahren dazu geführt, sich ehrenamtlich für den weiteren Ausbau eines seit den frühen 1920er Jahren auf der Jugendburg Ludwigstein östlich von Kassel bestehenden Archivs der deutschen Jugendbewegung einzusetzen. Hier war es zu einem intensiven Austausch mit jüngeren Historikern – der »Söhne generation« – gekommen, in dessen Mittelpunkt die generationellen Besonderheiten und gesellschaftlichen Auswirkungen von Jugendbewegungsprägungen in den verschiedenen Phasen des 20. Jahrhunderts standen. In diesen Gesprächen entstand auch Anfang der 1990er Jahre die Idee für das an der Universität Siegen angesiedelte Forschungsprojekt: »Die Freideutschen: Seniorenkreise aus jugendbewegter Wurzel«, das vom Bundesfamilienministerium finanziell gefördert wurde und in dessen Rahmen von Ende 1993 bis Ende 1995 die diesem Buch zugrundeliegenden, lebensgeschichtlichen Interviews durchgeführt wurden. Als Thomas Kohut 1995/96 eine Gastprofessur an der Universität Siegen wahrnahm, kam er anfangs fast zufällig, ausgehend von einem Hinweis des amerikanischen Historikerkollegen Peter Loewenberg, mit dem Projektteam in einen bald engen und freundschaftlichen Kontakt. Das Team nahm außerdem an den bis 2000 stattfindenden großen jährlichen Konventen des »Freideutschen Kreises« teil und berichtete bei einem Treffen in Coburg ausführlich über das Projektvorhaben.

In sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Forschungen in den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die hier angesprochene »Jahrhundertgeneration«, also die Altersgruppe der etwa zwischen 1902 und 1914 geborenen Alterskohorte, als die »eigentliche Generation des Nazismus« charakterisiert und detailliert untersucht worden – so hat sie bereits Ende der 1930er Jahre Sebastian Haffner (1907–1999) im englischen Exil als Betroffener in seiner *Geschichte eines Deutschen* bezeichnet.\* Ihre geistigen Horizonte

---

\* Sebastian Haffner (2000 [Manuskript 1939]). *Geschichte eines Deutschen. Die Erinnerungen 1914–1933*. Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anstalt.

seien nach Auffassung des Historikers Michael Wildt zum Teil von einer massiven »Abkehr vom Alten, Überkommenen, Morschen« bestimmt gewesen, und viele von ihnen hätten deshalb im Nationalsozialismus eine »Hinwendung zu einer lichten Zukunft« gesehen.\* Als Kriegskinder bzw. Kriegsjugendliche des Ersten Weltkriegs, so der Historiker Ulrich Herbert, hätten sie nach dem Kriegsende versucht, den »Erfahrungsvorsprung«, den die vorausgegangene Frontkämpfergeneration besessen habe, durch ein von Kompromissen freies und radikales, dabei aber organisiertes, unspontanes, langfristig angelegtes Handeln zu kompensieren, und seien auf diese Weise oft zu »Prototypen des nationalsozialistischen Schreibtischäters« geworden.<sup>†</sup> Vor allem auf die lange Zeit dominierenden männlichen Mitglieder des »Freideutschen Kreises« bezogen, stand deshalb bereits bei dessen Gründung im Jahre 1947 die Frage nach ihrer persönlichen Mitschuld und Teilhabe am Funktionieren des NS-Regimes zur Debatte, waren doch z.B. einige der Gründer in mittlere Positionen nationalsozialistischer Ministerien aufgestiegen. Zwar hatte es bei jenem Gründungstreffen im Kloster Altenberg bei Wetzlar eine Art »Generalbeichte« der Anwesenden über ihre individuelle wie kollektive Schuld am »Dritten Reich« gegeben, doch wurde in der Folgezeit im Einklang mit der in der frühen Bundesrepublik typischen Orientierung auf den ökonomischen Wiederaufbau und den Anschluss an westliche Demokratien recht bald allenfalls nur noch gelegentlich von einem Versagen und nicht mehr von Schuld gesprochen. Über vier Jahrzehnte blieb es so, bis Mitte der 1990er Jahre die inzwischen hochbetagten Freideutschen doch noch einmal zu einer Debatte über die Mitschuld und auch über eine mangelnde Fähigkeit zur »Trauerarbeit« kam. »Die Last, die unserer Generation aufgeladen wurde, wiegt schwerer mit den Jahren und wird immer unbegreiflicher«, hieß es, und man begann sich nun kurz vor der Auflösung des Kreises dazu zu bekennen, aus Scham über sein Verhalten und seine Verstrickungen so lange geschwiegen zu haben. Jetzt aber gehe es darum, so hat es ein weibliches Mitglied dann auf den Punkt gebracht, die Tugend der Demut zu pflegen und endlich

---

\* Michael Wildt (2003). *Die Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes* (S. 849). Hamburg: Hamburger Edition.

† Ulrich Herbert (1996). *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft, 1903–1989* (S. 44f.). Bonn: Dietz.

damit aufzuhören, sich zu entlasten, denn nur das Sich-Schämen über das unmenschliche Geschehen könne der Anfang von individueller wie kollektiver Friedensfindung sein.\*

Am 4. Juni 2000 bestätigte noch einmal ein 93jähriger Freideutscher in seiner offiziellen Abschiedsrede beim Schlusskonvent, es sei »bis heute ein dunkler Schatten des Entsetzens und der Scham geblieben ..., in eine Zeit unvorstellbarer Gräuel und Verbrechen des eigenen Volkes verstrickt gewesen zu sein«. Kurz vor 12 Uhr erhoben sich dann die anwesenden noch etwa 250 Mitglieder des »Freideutschen Kreises«, reichten sich die Hände und sangen zunächst das Lied »Nehmt Abschied, Brüder, ungewiss ist alle Wiederkehr«.<sup>†</sup> Anschließend und definitiv abschließend stimmten danach alle den Kanon »dona nobis pacem« an und gingen auseinander – gemeinschaftlich, symbolträchtig und in langjährig eingeübter zeremonieller Art und Weise.

*Dorothee Wierling und Jürgen Reulecke*

---

\* Zur Gründung des Freideutschen Kreises und der dort diskutierten Schuldfrage siehe Winfried Mogge (1993–1998). Der Altenberger Konvent 1947 – Aufbruch einer jugendbewegten Gemeinschaft in die Nachkriegsgesellschaft, in *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung*, 18 (S. 391–418). Witzenhausen: Burg Ludwigstein; zum Abschlusskonvent 2000 und zu den Debatten in dessen Vorfeld siehe Jürgen Reulecke (2015). Der Historiker als »Ombudsmann«? Eine Begegnung mit dem Freideutschen Kreis: jugendbewegt geprägt! In Barbara Stambolis (Hg.), *Die Jugendbewegung und ihre Wirkungen. Prägungen, Vernetzungen, gesellschaftliche Einflussnahmen* (S. 85–102, Zitate S. 95f.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

† Deutscher Text des traditionsreichen schottischen Liedes: »Auld Lang Syne«, verfasst ca. 1950 von Claus-Ludwig Laue; die letzte Strophe lautet: »Nehmt Abschied, Brüder, schließt den Kreis, das Leben ist ein Spiel, und wer es recht zu spielen weiß, gelangt ans große Ziel.«